

GASTBEITRAG Edda Pulst reist leidenschaftlich gerne, im wörtlichen wie im übertragenen Sinne. Auch auf dem akademischen Weg ins Berufsleben plädiert sie für ein Fortkommen mit wachen Augen, kühlem Kopf und heißem Herzen - Umwege sind ausdrücklich erwünscht.

Die Grenzen der Planung

VON EDDA PULST

Sie begleitete mich auf dem Weg zum 25-jährigen Professorenjubiläum – die Frage: „Was gebe ich heute, nach Lehrtätigkeit in fünfzig Ländern, vielen Unis und Firmen, den jungen Menschen, die mir so am Herzen liegen, mit auf den Weg?“

Auf jeden Fall eine klare Ansage: Ein Studium ist kein Karriere-Kochbuch. Wir überschätzen fast alle unsere beruflichen Karriereaussichten. Studieren bedeutet reisen – und zwar in die Arbeits- und Lebenswirklichkeit. Genau genommen geht es darum, Grenzen zu überschreiten, um die eigene Komfortzone zu verlassen – auf der Suche nach Wahrheit, nicht nach Entspannung.

Wie vor jedem großen Reiseabenteuer tut man gut daran, sich über das Ziel ausführlich zu informieren. 20.000 Studiengänge buhlen in Deutschland um die Gunst der

Kunden. Vielfältig wie Fußball- und Waldmanagement. Variantenreich wie die 204 Studienrichtungen in der Medizin. Vieldeutig wie Luxury Management.

In der weiteren Vorbereitung macht es Sinn, diejenigen zu fragen, die ihre Ziele erreicht haben und jetzt Berge versetzen. Der bekannteste Sportmediziner des Landes, leidenschaftlich berufen für Knochen und Knie, empfiehlt, „Medizin kombiniert mit Digitalisierung“ zu studieren. Am besten ohne den „nichts-nützigen Numerus Clausus“. In der Unfallchirurgie beschreibt die junge Oberärztin Arbeitszeitmodelle, die es Frauen nach einem Medizinstudium erlauben, Beruf und Familie unter einen Hut zu bringen. Maschinenbau mit dem Schwerpunkt Umwelttechnik, erneuerbare Energien oder Digitalisierung – dazu rät der erfolgreiche Ingenieur. Der Fundamentaltheologe schlägt seine Disziplin jungen Christen vor, damit sie sich der Welt im Spannungsfeld der Religionen annähern. Deutschlands berühmtester Demokratieforscher empfiehlt ein Studium, von dem der Studierende glaubt, es mache ihm einerseits genügend Spaß, darin gut zu sein, motiviere ihn aber andererseits dauerhaft, dort auch etwas zu leisten. Gute Perspektiven bietet nach Einschätzung der Top-Anwältin für Medizinrecht ein Jura-Studium. Studieren nach Neigung und sich dabei interdisziplinär umschauen, schlägt der führende deutsche Wirtschaftspädagoge vor. Sein Tipp: „Philosophie mit Politik“ oder „Organisation mit Kultur“ mischen!

Reisen leben vom Fremden und offenbaren die Reserven, von denen wir im Normalfall kaum etwas ahnen. Es geht um Hingabe und harte Arbeit: Etwas wagen ist belebend und beängstigend. Nicht der direkte Weg führt zum Ziel – manchmal sind es gerade die Umwege. Ausprobieren lautet das Gebot der Stunde: Sprachen, Unternehmen, Themen. Genau hinschauen lohnt sich. Und korrespondiert mit der Energie, die man für das Klima, den Planeten und die Menschlichkeit in einer zuneh-



Edda Pulst (Mitte) mit Studierenden der indischen Guru Kashi University bei einem Aufenthalt in Jordanien.

FOTO: ADAPT2JOB.COM

INFO



FOTO: PRIVAT

Studierende fit machen für den Beruf

Forscherin Edda Pulst ist Professorin für Wirtschaftsinformatik an der Westfälischen Hochschule in Gelsenkirchen und wohnt in Mettmann. Sie ist Expertin für Digitalisierung und widmet sich mit viel Leidenschaft der Berufsfähigkeit ihrer Studenten.

Projekt In dem von ihr gegründeten adapt2job sind Unis und Firmen vernetzt. Zusammen mit Führungskräften aus der Industrie macht sie Studierende berufsfähig: www.adapt2job.com

Weimarer Unesco-Lehrstuhl für Musik bleibt erhalten

WEIMAR (epd) Der Unesco-Lehrstuhl für Transkulturelle Musikforschung („Transcultural Music Studies“) der Weimarer Musikhochschule Franz Liszt ist für vier weitere Jahre gesichert. Diese Entscheidung habe das Generalsekretariat der Kulturorganisation der Vereinten Nationen in Paris getroffen, teilte die Hochschule in der Klassikerstadt diese Woche mit. Vorausgegangen sei eine Ende 2020 abgeschlossene Evaluation. Die traditionsreiche Hochschule für Musik verfügt damit weiter über den weltweit ersten und bisher einzigen musikbezogenen Unesco-Lehrstuhl in Deutschland.

Damit könne mit den weltumspannenden Projekten ganz offiziell unter den Vorzeichen der Vereinten Nationen fortgefahren werden. Zudem könnten neue, für die Hochschule wichtige internationale Partnerschaften angegangen

und umgesetzt werden, sagte Lehrstuhlinhaber Tiago de Oliveira Pinto. Internationalität, kulturelle Vielfalt und innovative Ansätze seien die Bereiche, mit denen der Lehrstuhl der Hochschule wichtige Impulse gegeben und auch über Weimar hinaus auf sich aufmerksam gemacht habe, fügte der Professor hinzu.

Als Teil des Instituts für Musikwissenschaft Weimar-Jena kämen die Lehrveranstaltungen den Studierenden in den wissenschaftlichen, pädagogischen und künstlerischen Studiengängen sowie auch dem Kulturmanagement zugute. Eine Vielzahl von Projekten sei seit 2017 auf Videos dokumentiert und auf dem Youtube-Kanal der Hochschule veröffentlicht worden. Die Videos erfreuten sich international mit millionenfachen Aufrufen großer Beliebtheit, erklärte ein Hochschulsprecher.



Die Musikhochschule Franz Liszt in Weimar

FOTO: MARTIN SCHUTT/DPA

KOLUMNE STUDENTENLEBEN

Erasmus plus/minus UK

Mit dem Partnerschaftsvertrag zwischen der Europäischen Union und dem Vereinigtem Königreich ist am 1. Januar 2021 in Kraft getreten, worüber lange Zeit gestritten wurde. Infolge dieses Vertrages herrscht nun traurige Gewissheit darüber, dass es Studierenden aus der EU künftig nicht mehr möglich sein wird, innerhalb eines Erasmus-Programms ein Auslandssemester in Großbritannien zu absolvieren. Das Vereinigte Königreich hat bekanntlich andere Pläne und startet sein eigenes Austauschprogramm: das neu geschaffene „Turing-Programm“. Benannt nach dem britischen Logiker und Informatiker Alan Turing, welcher zu Zeiten des Zweiten Weltkriegs den deutschen Enigma-Code knackte und es somit möglich machte, verschlüsselte Funksprüche zu entziffern.

Das Programm wird seiner Bezeichnung allerdings nicht gerecht. So handelt es sich bei besagtem „Austauschprogramm“ lediglich um eine Einbahnstraße, da es ausschließlich britische Studierende ins Ausland vermittelt, nicht andersherum. Somit dürfte der Brexit Studierenden jenseits des europäischen Festlands viel härter treffen, für sie fallen gleich 27 Partnerländer weg, die am Erasmus-Programm teilnehmen. Der britische Premierminister Boris Johnson sieht hierbei naturgemäß eine große Chance. Nach seiner Einschätzung werden britische

menschen technisierten Welt braucht. Studierende finden es immer wieder überraschend, wie viele Fehler man machen muss. Eigentlich sollte es einen Studiengang „Fehlerkultur“ geben, der führte sicher zu erheblicher weniger Studienabbruchern. „Improvisieren“ wäre in dem Falle ein Pflichtfach, genau so wie „Fantasie“, „Kreativität“, „Mut“, „Durchhaltevermögen“ und „Geduld“. Ins Reisegepäck gehören der Wille zum Wissen, Sehen, Erkunden und Ver-

stehen. Nicht vergessen: Platz lassen für die Akkumulation des neuen Wissens. Statussymbole, Materialismus und Beschleunigung haben als Ziele ausgedient. Expansion ist kein Wert an sich. Eher geben Kurven, die fallen, inzwischen den Ton an. Eine Welt, in der die Digitalisierung das Tempo immer höher dreht, erfordert Solidarität mit Natur und Gesellschaft. Aktuelle Fragestellungen wie Klimawandel und Pan-

demie halten sich nicht an die Disziplinergrenzen der Studiengänge. Veränderung lautet die neue Realität – interdisziplinär ausgebildete Akademiker sind gefragt. Individuelle Transformationsbereitschaft entscheidet über Karrieren. Auf der Reise in die Arbeitswelt können Studenten von heute vieles zum Guten ändern und Impulse für eine nachhaltige Welt geben. Brennen muss man für sein Ziel, für seine Sache, immer und überall seiner Leiden-

schaft folgen – und das am besten auch noch überzeugend kommunizieren!

Und die Professorin, die diesen Beitrag verfasst hat, was würde die heute studieren? „Klimawandel und Digitalisierung“ – ganz klar! Deshalb geht's nach der Pandemie Richtung Grönland. Auf der größten Insel der Erde will sie eine Lebens-, Arbeits- und Hochschulwirklichkeit begreifen, die der Klimawandel rasant verändert.

Der Ausstieg aus der Europäischen Union hat auch Folgen für das beliebte akademische Austauschprogramm Erasmus. Die Briten haben sich als Ersatz für ihre Studierenden etwas Neues einfallen lassen. Aber nur der Name ist ein Fortschritt, meint Luca Schafiya.

Studierende in Zukunft nur noch an den Top-Unis anzutreffen sein. Außerdem hätte ein britischer Verbleib hunderte Millionen Pfund – oder doch Euro? – gekostet. Ob Mr. Johnson's elitäre Fantasien erfüllt werden, bleibt abzuwarten. In das neue Turing-Programm werden jedenfalls voraussichtlich direkt im ersten Jahr 100 Millionen



Luca Schafiya studiert Germanistik und Politik in Düsseldorf.

FOTO: PRIVAT

Viel Solidarität für mundtot gemachte Budapester Uni

BERLIN/BUDAPEST (dpa) Nach Protesten in der Budapester Universität- und Kulturszene kommt erneut Unterstützung aus Deutschland: Das Berliner Ensemble kritisierte zum wiederholten Mal die Vorgänge an der Budapester Universität für Theater- und Filmkunst. Die Regierung zeige bis heute „keine Bereitschaft zum Dialog“, erklärte Intendant Oliver Reese.

Um die ungarische Hochschule war zuvor ein heftiger Streit entbrannt. Die rechtsnationale Regierung von Ministerpräsident Viktor Orbán hatte die Autonomie der Universität aufgehoben. Sie übertrug die Leitung an eine regierungsnahen Stiftung. Studierende und Lehrkräfte nahmen dies nicht hin und besetzten die Gebäude der Universität. „Wir unterstützen die Proteste bereits seit ihrem Beginn im September und haben mit einer Gastspiel-Absage umgehend ein Zeichen der Solidarität gesendet“, so Reese. Er und seine Mitstreiter wollten diese Woche offen mit Betroffenen und Aktivisten über die aktuellen Entwicklungen der akademischen und künstlerischen Freiheit in Ungarn sprechen – „als klares Zeichen unserer Solidarität“, fügte er hinzu.

Im November hatten die Demonstranten die Besetzung der Hochschule wegen der Pandemie beendet. Das geräumte Gebäude will die Regierung nicht wieder öffnen; der Unterricht soll künftig in Gebäuden stattfinden, die über die Stadt verstreut sind.